

» Heimat – ein Thema für die Biographiearbeit



Cornelia Stettner

Diakonin, Supervisorin E.A.S.C.
Geschäftsführerin und Pädagogische Leiterin des forum erwachsenenbildung – evangelisches bildungswerk nürnberg e.V.
feb.stettner@eckstein-evangelisch.de

Unsere bewährte Fortbildungsreihe

„LebensGeschichte(n) – die Fortbildungsreihe zum biographischen Arbeiten des forum erwachsenenbildung – evangelisches bildungswerk nürnberg e.v.“ wird seit über zehn Jahren

von hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie Freiberuflern, Künstlerinnen und Interessierten mit großer Resonanz besucht. Das modulare Angebot ermöglicht, ein Zertifikat für ‚arbeitsfeldbezogene Biographiearbeit‘ zu erwerben. Zudem lassen sich einzelne Angebote wie lebens Themenbezogene Seminare oder Grundlagen-, Methoden- und Zielgruppenseminare auswählen. Das stetig weiterentwickelte Programm nimmt Themen in den Blick, die Menschen biographisch bewegen und bildet die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen und methodischen Zugängen ab (www.feb-nuernberg.de).

Heimat ist mehr als eine Adresse

Vor drei Jahren nahmen wir das Thema ‚Heimat‘ in unsere Überlegungen auf und führten 2014 hierzu erfolgreich einen Seminartag durch. Diese Entwicklung zeigt die existentielle und gesellschaftliche Bedeutung des Themas, die uns im Vollzug immer wieder eingeholt hat. Mittlerweile haben wir ein zweitägiges Angebot zu Heimatfragen entwickelt und für den 24. Juni 2016 ist ein Fachtag in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern ausgeschrieben (www.aeeb.de). Die Tagung mit dem Titel ‚Heimat, eine leidenschaftliche Beziehung? Zeitgeschichtliche, persönliche und methodische Annäherungen‘ wird die aktuellen Einwanderungsfragen aufnehmen und fragen, wie die Thematik gesellschaftlich so weiterzuentwickeln ist, dass alle Menschen in dieser Welt gut leben können.

Die nachfolgenden Ausführungen geben Einblicke in die methodischen Zugänge unserer Fortbildung und die Entwicklung der Programmplanung.

Unsere erste Erkenntnis ist: ‚Heimat‘ ist kein Thema, sondern ein Phänomen, ein Phänomen, das jeden Menschen auch unterschiedlich berühren kann. Heimat hat für jeden eine eigene Bedeutung: Sie

kann der Geburtsort sein, ein Haus, der Dialekt, Familie und Freunde; aber auch wenn man sich geistig oder geistlich ‚zuhause‘ fühlt, kann das als Heimatgefühl empfunden werden. Heimat ist immer mit Erinnerungen verbunden und gleichzeitig ist es in Zeiten der Globalisierung eine Aufgabe aktiver Lebensgestaltung, ‚sich zu beheimaten‘. Manchmal wird einem auch erst in der Fremde deutlich, was man an Heimat besitzt oder vermisst. Eine große Rolle spielt es in jedem Fall, ob die eigene Heimat selbst verlassen wurde oder ob sie einem – wie bei Flüchtlingen und Vertriebenen – genommen wurde. Um unseren Teilnehmenden einen möglichst umfangreichen biographischen Zugang zum Phänomen ‚Heimat‘ zu ermöglichen, bieten wir verschiedene methodische Zugänge mit zeitgeschichtlichen, psychologischen, theologischen und natürlichen auch ganz lebenspraktischen Akzentsetzungen.

Unsere Hauptdialoggruppe im Seminar sind Multiplikatoren des Themas und für diese Gruppe ist die theoretische Einbettung der biographisch-methodischen Zugänge sehr wichtig. Die systemische Perspektive erhellt das individuelle Heimatverständnis und macht die politische, generationsbezogene und theologische Dimension des Themas deutlich. Doch auch für ‚Endverbraucher‘ ist es besonders aufschlussreich, die eigene Biographie in zeitgeschichtliche Zusammenhänge einzuzeichnen. Dies ermöglicht ihnen, sich und andere besser zu verstehen beziehungsweise besser in Frage stellen zu können.

Heimat künftig auch als Blick in den ‚Garten des Menschlichen‘

Für unser Leitungsteam liegt klar auf der Hand, dass wir unser ‚Heimat-Angebot‘ mindestens zweitägig konzipieren können. Zwar ist das noch nicht erprobt, doch fest steht, dass einzelne Elemente noch stärker zum Tragen kommen sollen und insgesamt mehr Zeit für gemeinsame Reflexion einzuplanen ist. Die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen – die in den Fluchtbewegungen ihren Ausdruck finden – geben dem Thema ‚Heimat‘ eine neue Aktualität. Es ist künftig mehr denn je als Teil eines Ansatzes von Biographiearbeit aufzugreifen, dem es gelingt, Vergangenheit und Zukunft so aufeinander zu beziehen, dass die Gegenwart an Sinn gewinnt und dazu befähigt, das Leben verstehend zu gestalten: im Blick auf mich, den anderen und die Mitwelt.

Unsere Programmelemente

a) Das Thema öffnen

Die Teilnehmenden bringen einen Gegenstand von zuhause mit, mit dem sie ‚Heimat‘ verbinden, stellen sich damit vor und legen den Gegenstand auf ein Tuch in der Mitte. Jeder weitere Gegenstand wird annähernd dazu oder woanders auf das Tuch gelegt. Die Leitung ordnet die Gegenstände vier Dimensionen zu: sozialer, kultureller, zeitlicher und räumlicher Heimat.

b) Auf einem Stationenweg

In zwei Räumen sind vier Stationen aufgebaut, an denen die Teilnehmenden sich parallel verschiedenen Themenaspekten annähern können. Sie wählen aus, wo es sie hinzieht, welche der Stationen sie mit welcher Methode bearbeiten wollen

Station 1 – Heimat auf dem Teller

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, auf runde Pappteller Essensgerichte zu malen, zu gestalten oder zu beschreiben, die in der Heimat-Region und in der Familie gegessen wurden. In einem zweiten Schritt werden auf eckigen Papptellern weitere Hintergrundinformationen zu den Gerichten gegeben, zum Beispiel Name des Gerichts (auch familieninterne Bezeichnungen), Anlass, Region, Zutaten usw. Mit den Produkten wird eine Wand als kleine Ausstellung gestaltet.

Station 2 – Heimat ist immer widersprüchlich

Auf einem Tisch liegen A4-Blätter mit jeweils einer Lied- und Gedichtzeile zum Thema ‚Heimat‘ (am besten immer mehrere Kopien pro Lied- und Gedichtzeile). Die Teilnehmenden sind aufgefordert, unter dem Gesichtspunkt ‚Heimat ist immer widersprüchlich‘ diese Verse weiterzuschreiben; die Blätter können dann sowohl aufgehängt werden oder zum Fortschreiben für andere Teilnehmende auf dem Tisch bleiben.

d) Kleine Pilgerrunde am Ende des Tages

Der zweite Nachmittagsschwerpunkt bündelt den gesamten Tag: Nach einem Input zur Symbolik der Wurzel und des Pilgerstabes bekommen die Teilnehmenden einen Holzstab (ca. 1,40 m) mit der Aufforderung, noch einmal alle sichtbaren Stationen in den Räumen zu durchlaufen und damit den Tag Revue passieren zu lassen. An jeder Station stehen Körbe mit Bändern und Stiften. Hier haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, das ‚was mitgehen kann‘, stichwortartig auf die Bänder zu schreiben und an ihrem Pilgerstab zu befestigen.

Station 3 – Heimat und Wurzel

Im Kreis liegt eine große verzweigte Wurzel; an diesem Symbol für ‚Verwurzeltheit‘ sind an drei verschiedenfarbigen Drähten drei Fragestellungen befestigt. Die Teilnehmenden werden gebeten, die Fragestellungen allein oder in der Gruppe zu bedenken und ihre Antworten mit Zetteln und kleinen Wäscheklammern an der Wurzel zu befestigen.

Station 4 – Heimat und Fremde

Durch Raumteiler wird ein Raum in zwei Teile geteilt: Heimat und Fremde; Plakate mit diesen beiden Worten in unterschiedlichen Sprachen und Schriftzügen verdeutlichen das. In jedem ‚Abteil‘ liegen Zeitschriften, Kalenderbilder, Scheren, Kleber, Stifte usw. Die Teilnehmenden erinnern sich in beiden Räumen an Gefühle und Erfahrungen von ‚Heimat‘ und ‚Fremde‘. Eigene Gedanken werden – unterstützt durch das bereitliegende Material – zu einer Collage an einer Pinnwand verarbeitet.

Die Auswertung der Erfahrungen an den Stationen erfolgt in Einzel- und Paararbeit sowie durch das Gespräch im Plenum. Die Leitfragen dabei lauten: Was habe ich für mein Verständnis von Heimat entdeckt? Hat sich etwas gewandelt oder erweitert?

c) Fachliche Einbettung und Verbindung von Erfahrungen

Mit einem inhaltlichen Impuls der Seminarleitung zur Begriffsgeschichte und zu politischen Spannungsfeldern der Rede von ‚Heimat‘ wird der Vormittag abgeschlossen. Seriöse Biographiearbeit bezieht stets den zeitgeschichtlichen Kontext mit ein. Der Nachmittag beginnt daher mit einem Impuls zu politischen und zeitgeschichtlichen Aspekten von ‚Heimat und Herkunftsfamilie‘. Und auch die zweite Nachmittageinheit ‚Heimat, die mitgeht‘ wird fachlich eingeführt, diesmal aber durch einen anthropologisch-theologischen Impuls. Im ersten Teil wird die Eltern- und Großelterngeneration in den Blick genommen, systemisch nach ‚Heimat und Heimat(er)leben in der eigenen Familiengeschichte‘ gefragt. Methodisch dienen dazu große Puzzleteile in unterschiedlicher Farbgebung, so dass für jede Generation Lebensorte sichtbar gemacht werden können und Stück für Stück ‚Familienteppiche‘ entstehen. Nach einer ersten persönlichen Wahrnehmungsrunde tauschen sich diejenigen Teilnehmenden aus, deren Familienteppiche ähnliche Erfahrungen abbilden: etwa die eher bodenständige, ansässige Familie – die Familie mit Flucht- und Vertreibungserfahrungen – die Familie mit Wurzeln in anderen Regionen.

